



Das Berliner Trommensemble The Jungle Beginners unter Leitung von Sabine Barth (l.) dominierte die Ausstellungseröffnung akustisch.

FOTOS: MARLIES SCHNAIBEL (2)

Miniradierung und Megaholzschnitt

Falkenseer Galerie und Museum zeigt die Ausstellung „Druckgrafik Nr. 2“

Axel Frohn, Roland Berger, Martin Gietz und Hans Straßberg stellen sich in einer gemeinsamen Ausstellung vor.

Von Marlies Schnaibel

FALKENSEE | Das kleinste Bild misst nicht mehr als zwei Zentimeter in der Breite, das größte bringt es auf stattliche zwei Meter: Die Galerie im Falkenseer Museum setzt auf Kontraste. Am Freitagabend wurde die Ausstellung „Druckgrafik Nr. 2“ eröffnet, vier Männer aus Falkensee, Hohen Neuendorf, Veltener Atelier schafft. Die Mega-Bilder zeigen Mega-Städte, dabei hat Gietz ein Gewusel von Einzelmotiven ins Holz geschnitten – und das mit kritischem Blick auf die Metropolis an sich. Das Firmenschild „Lug und Trug GmbH“ gehört dazu.

Titel wie „Hosenkavalier“ verraten schon den Humor in Axel Frohns Arbeiten

Dafür wurde denn schon mal die Lesebrille gezückt, um Axel Frohns Miniaturen genießen zu können. „Der Hosenkavalier“ und „Piepshow“ sind nicht nur lustige Titel, es sind auch lustige Bilder, die der einstige Eulenspiegelredakteur schafft. Der gebürtige Hohen Neuendorfer bereitete den

Ausstellungsbesuchern mit seinen kleinen Bildern große Freude. Über mangelndes Interesse brauchte sich aber auch Martin Gietz nicht beklagen. Er stellte seine Extrem-Holzschnitte aus und erklärte ein ums andere Mal, wie er die mit einer Straßenwalze in seinem Veltener Atelier schafft. Die Mega-Bilder zeigen Mega-Städte, dabei hat Gietz ein Gewusel von Einzelmotiven ins Holz geschnitten – und das mit kritischem Blick auf die Metropolis an sich. Das Firmenschild „Lug und Trug GmbH“ gehört dazu.

Und passt zu den Arbeiten, die die Falkenseer Museumsmitarbeiter dem Gietzkosmos gegenüber gehängt haben. Die Linolschnittgrafiken von Roland Berger. Der Künstler aus Hohen Neuendorf zeigt Blätter für den Widerdruck-Kalender der Edition Schwarzdruk Gransee. Im

besonders schmalen Hochformat hat Berger durchaus bis hin ausgewählt Zitate grafisch prägnant umgesetzt, hat mit Schrift Kunst gemacht. Kurt Tucholskys „Nie geraten



Grafiker-Kleeblatt mit Blumen: Gietz, Frohn, Berger, Straßberg (v.l.).

die Deutschen so außer sich, wie wenn sie zu sich kommen wollen“ erhält durch ein in Fraktur gesetztes Wort seine grafische und politische Spannung. Berger, der Vielfältige, hat für die Falkenseer Ausstellung daneben eine Gruppe Farblinolschnitte ausgewählt, die er als Verbeugung vor großen Künstlern der Zeit versteht. Vielgelobt das gerade entstandene Blatt, das an Gerhard Marcks erinnert und einen Wasserspringer zeigt. Auch hier ist alles Spannung, der Betrachter schaut von hinten auf den Mann, der kurz vor dem Absprung steht. „Ja, Rücken kann er“, sagte denn auch ironisch-amerkennd

seine Ehefrau. Berger kann nicht nur Rücken, das zeigten seine Blätter, in denen er an Paul Klee, Kasimir Malewitsch, Max Bill oder Pablo Picasso erinnert.

Vorbilder, wenngleich nicht namentlich benannt, schimmern auch bei Hans Straßberg durch. Da liegen junge Frauen in lasziver Gelassenheit auf dem Sofa, da sitzen Damen wartend am Café-tisch. Das sind Szenen, die der Falkenseer mit Leichtigkeit einfängt. Neben Kaltadel- und Aquatintaradierungen zeigt er auch Arbeiten in der seltenen Technik des Schwarzlinienschnitts. Die Berufskollegen wussten um

Museumsangebote

- **Die Ausstellung** ist bis zum 17. März im Museum zu sehen, immer dienstags und mittwochs von 10 bis 16 Uhr sowie donnerstags, sonntags von 14 bis 18 Uhr.
- **Bestandsaufnahme** heißt es am 15. Februar um 19 Uhr, dann werden Neuzugänge von 2012 präsentiert.
- **Ein Feature** zu Gertrud Kolmar wird am 2. März ab 16 Uhr gesendet.

die Besonderheit dieser Technik, bei diesem Holzschnitt bleiben nur die druckenden Teile stehen, alles andere wird weggeschnitten; vor allem mit dem Mädchenporträt „Marion“ zeichnet sich Straßberg dabei aus.

In Werkgruppen, aber doch gemischt gehängt ergibt sich ein schöner Dialog zwischen den Bildern. In der Galerieetage des Falkenseer Museums sind nun 76 grafische Arbeiten der vier Herren zu sehen. Die Wände sind kompakt gefüllt, da konnte nicht alles gezeigt werden. Bergers Blatt mit einem sexuell halbaktiven Jesus ist wohl deshalb nicht zu sehen.

Einmal Prinzessin, immer Prinzessin

Christel Bodenstein las in Lehnitz

Von Rotraud Wieland

LEHNITZ | Die Gäste der Friedrich-Wolf-Gedenkstätte in Lehnitz mögen sich am Sonntagnachmittag erinnern haben an die wunderschöne, aber hochmütige Prinzessin, die den werbenden Prinzen erst dann erhören will, wenn er ihr das singende, klingende Bäumchen bringt. Christel Bodenstein verzauberte in der DDR als Prinzessin in einer Reihe von Märchen-, Liebes- oder Tanzfilmen. Nicht zufällig trat sie nun in Lehnitz auf: 18 Jahre war sie verheiratet mit dem früh verstorbenen Konrad, einem Sohn von Friedrich Wolf und einem der besten Defa-Regisseure. Wer Mirko, den ebenfalls anwesenden Sohn des Paares sah, dem blieb die Ähnlichkeit mit dem Vater nicht verborgen.

Heute hat Christel Bodenstein mit dem Schauspieler Hasso von Lenski einen anderen Partner an ihrer Seite. Und mit ihm lud sie in Lehnitz zu einer bebilderten Lesung ein. Ein Novum, das das Künstlerpaar in der Friedrich-Wolf-Gedenkstätte das erste Mal erprobte – erfolgreich, wie das allseits ausgesprochene Lob, auch vom dem anwesenden Vorsitzenden der Friedrich-Wolf-Gesellschaft Paul Werner Wagner, bestätigte. Die Schauspielerin hat unter der Überschrift „Einmal Prinzessin, immer Prinzessin“ ihr Leben aufgezeichnet. Und während sie aus ihrem Erinnerungsbuch mit ihrer warmen, ein wenig rauchig unterlegten Stimme vorlas, projizierte Hasso von Lenski mit einem Beamer die dazugehörigen Illustrationen beziehungsweise Privatfotos auf die Leinwand. Die Erinnerungen waren mal ironisch, mal von heiterer Wehmut durchzogen, immer geprägt von Daseinsoptimismus.

Mehr als 30 Kino- und Fernsehfilme hat sie gedreht, sie ist zusammen mit dem

Sprachstilisten Hans-Georg Stengel auf Tournee gegangen. Mit anderen Schauspielerinnen gab sie Chanson-Abende, arbeitete als Regie-Assistentin und Regisseurin. Vor allem aber entdeckte sie ein völlig neues Betätigungsfeld für sich, wurde von der darstellenden zur bildenden Künstlerin. Seit Jahren gibt sie den begleitenden Personen ihrer verschiedenen Daseinsstationen Gestalt und Gesicht, fügt sie in passende Rahmen, aus denen die Figuren sich manchmal herauswagen. Die Kleinplastiken sind ihr in lebenswerter, oft anrührender und treffender Form gelungen. Zu DDR-Zeiten zunächst aus Knetmasse geformt, stehen ihr heute leichter handhabbare und bereits gefärbte Materialien zur Verfügung. Was sie daraus gestaltet, sind neben Freunden, Kollegen und anderen Wegbegleitern vor allem Clowns. Denn einen solchen hätte sie gerne einmal gespielt, mit lachendem Gesicht und manchmal mit einer Träne im Auge. Die lebenswerte Menagerie von Bildern und Figuren füllt die Wohnung des Ehepaars. Aber trennen könne sie sich nur schwer von ihnen, gesteht Christel Bodenstein. Wenn sie sie verschenke, dann mit dem Zusatz „Leihgabe“, was ihr die Trennung etwas erleichtern würde. Am liebsten fertige sie Präsente für ihren Ehemann an, wodurch sie ihr erhalten blieben.

Am Schluss der Veranstaltung überreichte Tanja Trögel, die Leiterin der Friedrich-Wolf-Gedenkstätte, der glücklich wirkenden Christel Bodenstein einen Strauß weißer Rosen. Und wer wollte, dem führte die Schauspielerin noch eine andere ihrer Schöpfungen vor: das singende, klingende Bäumchen-Spiel. Ein Memory im Einklang mit dem Defa-Film und spielbar im Kreise der ganzen Familie.



Multitalent Christel Bodenstein. FOTO: KARL PFITZMANN

Außerirdische üben Bollywood-Hüftschwung

Rund 180 Tänzerinnen und Tänzer sorgten für eine imposante und farbenprächige Show des Oberhavel Tanzstudios Dance Point

Von Karen Grunow

OBERHAVEL/BERLIN | Die Anspannung war schon am Eingang zu spüren: Junge Mädchen in Ballettschuhen verteilten Programme, sehr nervös und voller Vorfreude. Denn auch sie sollten wenige Minuten später auf der großen Bühne des Russischen Hauses in der Berliner Friedrichstraße stehen, bei der Gala des Oberhaveler Tanzstudios Dance Point. Ein ungewöhnlicher Ort vielleicht für eine Präsentation eines Tanzstudios aus Oberhavel, aber einer, der die nötigen Bühnen- und Zuschauerkapazitäten bietet: Gleich zweimal schaffte es Studioleiterin Birgit Henninger-Rumpf, dass der 485 Plätze bietende Saal komplett ausverkauft war. Zu dieser ansehnlichen Gästeschar kamen dann noch rund 180 Akteure auf der Bühne und zahlreiche Helfer, die hinter der Bühne die ganz jungen Tänzerinnen und Tänzer betreuten, die Techniker, die Beleuchter. Da konnte Henninger-Rumpf auch auf die

Profis des Berliner Kriminaltheaters zurückgreifen, dessen Geschäftsführer und künstlerischer Leiter ihr Mann Wolfgang Rumpf ist.

Und rundum professionell war auch die Show, perfekt abgestimmt, ausgefeilt, genau choreografiert. Immerhin zwei Jahre lang wurde diese Gala vorbereitet, erzählte Birgit Henninger-Rumpf. Denn viele der Tanzschüler kommen nur einmal

pro Woche zum Training. Damit eine Idee dann zu einer harmonischen Choreographie reifen kann, braucht es eben etwas Zeit. Noch dazu müssen die Tänzer natürlich ohne Scheu auf eine so große Bühne wollen. Und nicht alle sind vielleicht gleichermaßen talentiert, haben aber einfach große Freude an der gemeinsamen Bewegung. Diese dann ebenso mit einzubinden und eventuelle kleinere

Schwächen oder Unsicherheiten einiger gut zu kaschieren, ist auch eine Leistung der Choreographen der großen Gala. Die sehr zu Recht mit viel Applaus bedacht wurde. Schon die Kleinsten, die in Balletttutus und mit klassischen Ballerina-Haarknoten Nebel, Sonne und Sturm tänzerisch darstellten, waren mit Energie und Können dabei. Tänzerinnen und Tänzer im Alter von vier Jahren bis Mitte

60 konnten Henninger-Rumpf und ihr Team auf die Bühne locken.

Eine kleine Geschichte hatte sie um die Darbietungen herumgestrickt; zwei Außerirdische landen auf der Erde, lernen flugs die Sprache der Menschen und schauen fasziniert den Bewegungen zu. Irgendwann nehmen sie die Kleidung der Erdenbewohner an und tanzen sogar mit. Ob klassisches Ballett, Hip-

Hop, Street Dance, Moderner Tanz oder Bewegungen im Bollywood-Stil – die beiden Nachmittage boten eine erstaunliche Bandbreite. Mit Petticoats, Pferdenschwänzen und Bonbonfarben lebten die 1950er-Jahre auf, kleine Hohen Neuendorfer Tänzerinnen gaben kleine Pflänzchen, die aus knallbunten Töpfen emporwachsen, ältere Jugendliche hüpfen und stampfen rockig bekleidet.

Zum bereits fünften Mal fand die Gala im Russischen Haus statt, zum sechsten Mal überhaupt und so einige, selbst sehr junge Teilnehmer konnten schon auf mehrere solcher Dance-Point-Galas zurückblicken. Für Birgit Henninger-Rumpf haben diese Shows noch einige besondere Nebeneffekte: „Die Kinder lernen Theater kennen, eine richtige Bühne, man kann sie neugierig machen dafür.“ Und alle entwickeln Ausdauer, wenn sie so beharrlich auf das große Ziel hinarbeiten, Freunden und Familie solcherart eindrucksvoll ihr Können vorführen zu dürfen.



In Bonbonfarben und mit Energie wurden die 1950er-Jahre zitiert.



Der Fächertanz war eine tolle Darbietung.

FOTOS: KAREN GRUNOW (2)

KULTURNOTIZEN

Collegium musicum auf Reisen

FALKENSEE/ORANIENBURG | Das Potsdamer Orchester Collegium musicum Potsdam ist 2013 nicht nur in Brandenburgs Hauptstadt, sondern auch in Falkensee und Oranienburg zu hören. Am 17. März spielt das Orchester unter Leitung von Knut Andreas in der Falkenseer Heilig-Geist-Kirche Werke von Saint-Saëns, Haydn und Respighi, am 10. November steht vor allem Mozart auf dem Plan. Die Sinfonie der Klagenlieder von Henryk Górecki wird vom Collegium musicum Potsdam am 1. September in der Gedenkstätte Sachsenhausen aufgeführt.

Konzert entfällt

SPANDAU | Das eigentlich für den 23. Februar geplante nächste Konzert der beliebten Musikreihe „Klassik in Spandau“ entfällt. Erst am 23. März geht es weiter, dann mit dem viel gefeierten Eteria Klaviertrio aus München.